

## **Protokoll: 7. Kremser Klimadialog**

22. November 2022

Beginn: 17 Uhr

Ende: 19 Uhr

Service Center Bauen, Sitzungszimmer 1A+B, Bertschingerstraße 13

Teilnehmende:

### **Politik**

- STR Peter Molnar Vertritt Bürgermeister Dr. Reinhard Resch
- STR Günter Herz
- GR Patrick Mitmasser, MSc
- GR DI (FH) Dominik Heinz
- GR Markus Schwarz
- GR Jochen Haslinger
- GR Christoph Hofbauer
- GR Ronny Weißling

### **Expert\*innen Universität für Weiterbildung**

- Dipl.-Ing. Dr. Helmut Flögl
- Dipl.-Ing. Dr. Gregor Radinger, MSc
- Dipl.-Ing. Markus Winkler
- Dipl.-Ing. Christina Ipser

### **Klimaaktivist\*innen**

- Mag. Franz Böck
- Marlene Nutz
- Max Nutz
- Sigrid Gusenbauer
- Martin Leberzipf

### **Verwaltung**

- BD DI Reinhard Weitzer
- Dr. Birgit Leutmezer-Kumurawadu
- DI Mag. Silvia Schmid
- BL Mag. Roland Dewisch
- Rosemarie Bachinger, MA
- Ing. Julia Zemann
- Annemarie Litschauer

### **Einleitung und Eröffnung von**

Stadtrat Mag. Peter Molnar in Vertretung von Bürgermeister Dr. Reinhard Resch eröffnet die Sitzung und übergibt die Moderation an Annemarie Litschauer – stellt sich vor (Bürgerbeteiligung).

Agenda für heute:

### **Begrüßung und Vorstellungsrunde**

Rückschau auf 1 – 6 Klimadialoge – was soll verbessert werden?

## Themenschwerpunkt Bauen und Wohnen

**Ausblick:** Klimakonferenz und Klimadialog 2023

### Vorstellung aller Teilnehmenden

**Molnar** stellt sich vor – Stadtrat für Klima, Umwelt, Energie und Mobilität

Stadtjournal: Artikel von FFF Ausgabe 8/22 – es sind drei Punkte drinnen, die überraschen - zukünftig soll besser und positiver formuliert werden – über Presse auch an STR Molnar senden.

**Litschauer:** bittet Böck und Weitzer zur Rückschau der Klimadialoge von 1 – 6.

**Böck:** Gruppe hat sich entwickelt – beim ersten Abtasten hat Politik noch empfindlich reagiert. Im Verlauf der Gespräche gab es eine gute Weiterentwicklung. Arbeitsweisen wurden respektiert - den Forderungen sind oft mit Grenzen gesetzt, die nicht in der Stadt lösbar sind. In den letzten zwei Jahren sind „Früchte“ entstanden– zum Beispiel Artenvielfalt und Grünräume – die durchaus auch die Stadt mitgetragen hat. Mobilitätsthemen werden in der Stadt Krems vorangetrieben z. B. in Krems Süd, Mautern und Furth – hier gibt es Entwicklungen. Die Klimakonferenz war Höhepunkt auch mit Bürgerbeteiligung und das Gesprächsklima war und ist konstruktiv.

**Weitzer:** Unterstreicht Aussagen. Am Beginn waren berechtigte Forderungen heftig – ich als Experte und zusätzlich mit der Moderation betraut, war nicht so gut. Prozessgestaltung übernimmt nun Frau **Litschauer** – es gibt eine gemeinsame Entwicklung. Die Klimakonferenz war erfolgreich, auch unter schwierigen Bedingungen. Umsetzungen sind auch STR Molnar ein Anliegen. Es gibt gegenseitiges Verständnis für den politisch administrativen Apparat. In der Verwaltung werden Themen ernst genommen. Ziel intern ist es, dass Projekte integrative Bestandteile werden.

## I Modellprojekte für klimaneutrales & klimaresilientes Bauen und Sanieren

### Bauen und Sanieren für das Klima

**Flögl:** Die Idee der Thematik Dekarbonisierung nicht nur auf Gebäude besteht seit längerem. Ein Gespräch gab es am 19.11.2021, um Wege zur Klimaneutralität zu finden. Die Wechselwirkung zwischen den Gebäuden ist entscheidend. Ein Stadtquartier, ein übergreifendes Projekt ist angedacht, um die CO<sub>2</sub> Reduktion auf Basis eines definierten „Muster-Quartiers in Krems“ zu erforschen, um Maßnahmen zu treffen. Dazu ist eine Förderung notwendig. Eine gemeinsame Einreichung der Stadt und Universität ist Voraussetzung. Die Ergebnisse – „Was ist sinnvoll?“ – Die Erkenntnisse sollen direkt umgesetzt werden.

**Weitzer:** gemeinsames Projekt besteht zu einem anderen Thema. Zu den Stadtentwicklungsthemen bittet Herr Weitzer um Skizzen.

**Flögl:** es tut sich sehr viel – mit neuen Gesetzen und neuen Möglichkeiten. Es gibt Erfahrungen, diese dürfen nicht unterschätzt werden bei der Kultur und Organisation.

**Molnar:** Welche Größenordnung eines Stadtquartiers wird angedacht? Besser kleiner und genauer, dann kann besser untersuchen. Z. Bsp. 80 Wohnungen zur Hauptnutzung. Das Thema Industrie ist speziell uns für sich ein Thema. Was können sie sich vorstellen? – evtl. Wohnbauträger.

**Ipsen und Winkler:** Es gibt ein europäisches Projekt mit Pop-up Maßnahmen, platziert in der Stadt, wo man Parkplätze vielfältiger nutzen kann. Dauer: 1-3 Jahren – Hürde ist immer die Finanzierung. Ansprechperson der Stadt in der Baudirektion, die das Budget miteinbringt.

**Ipsen:** Ablauf in der Regel: Förderlandschaft wird gescannt – wo gibt es Ausschreibungen? Welchen Fokus hat das? Ausprobieren der partizipativen Prozesse, Zeitablauf planen bis zum Call. Jedes Projekt hat hohen Aufwand – vom Konzept bis zum Stichtag einreichen – Dauer: 3- 6 Monate. Je

nachdem wie groß Projekt ist. Es gibt unterschiedliche Förderschienen bis zu Großprojekten auf EU-Ebene. Dauer bis zur Einreichung bis zu einem halben Jahr, bis Zusage kommt – ¾ Jahr, erst dann kann Projekt begonnen werden kann. LUI – Klimadialog als gemeinsamer Lernprozess – dazu haben wir keine Förderzusage bekommen. Schneller geht ein Projekt in Land NÖ.

**Winkler:** Wohin mit der Abwärme? Wohnblock – die Lastprofile von der Erzeugung zur Verbraucherseite. Dieses Thema wäre im Stadtteil ein Projekt mit Wohnbebauungen, Industrie, Wohnungen und Büros – d.h. ein Mischprojekt.

Weitzer: strategische Zielsetzung muss abgeklärt werden.

Winkler: GEDESAG war bis dato guter Partner.

**Flögl:** Hartnäckig sind Revitalisierungen von denkmalgeschützten Gebäuden. Man muss bei Abschlussrechnungen Ökokennzahlen herausrechnen. Gute Ergebnisse gibt es bei Forschungen von Co<sub>2</sub>-Verbrauch in Gebäuden von 50 Jahren. Aussagen in Richtung Dekarbonisierung.

**Mitmasser:** Gemischt Form wie Wienertorcenter wäre ein ideales Projekt, das ist ein gemischtes Areal.

**Böck:** Das ist ein relativ neues Projekt – keine Umsetzung so gut möglich.

**Flögl:** Thema von Förderer, die Umsetzungsziele müssen zusammenpassen. Wann das passt, kann viel bewegt werden. Je konkreter, umso besser ist die Chance zur Förderung.

**Molnar:** großes Interesse für ein gemeinsames Projekt zum Wohl für Krems ist gegeben. Das Beispiel Wienertor ist eine gute Idee – mit Gaswerksgasse, nördlich der Schillerstraße, Tempo 30 – der ganze Bereich inklusive Neubau wäre ein ideales Energiequartier. Für Politik ist eine fundierte Untersuchung sehr gut für die Entwicklung, die wir uns vorstellen können. Eine wissenschaftliche Untersuchung zum Projekt ermöglicht eine bessere Umsetzung.

**Weitzer:** Termin mit Dr. Flögl und Stadt soll vereinbart werden.

**Litschauer:** Gibt es noch Fragen zu klimaneutrales, klimaresilientes Bauen? Zur GEDESAG?

**Marlene Nutz:** Möchte wissen ob es Regeln für Bauen bei Gedeag gibt? Gedesag gehört zu 90 Prozent der Stadt – bis jetzt haben wir keine Richtlinien wie ökologisch gebaut wird? – Frage von Scientists For Future. Neue Heimat in Tirol baut in Passivbauweise. Dort gibt es Richtlinien für nachhaltiges Bauen.

**Böck:** Wie kann man in Umsetzung kommen, besonders in der Sanierung?

**Heinz:** Ich war bei einer Veranstaltung zur Wohnbauforschung in Grafenegg. Themen waren Bauteilaktivierung. GEDESAG weiß, wie man das macht. Planer und Vorträge, Dr. Hanus von der Universität für Weiterbildung hat über Energie, Sanierungen, Studien vorgetragen. Es passt hier auf den Punkt.

**Leutmetzer:** Weiß die Richtlinien von GEDESAG – Neue Bauordnung beinhaltet alle Richtlinien. 2023 gibt es eine voraussichtlich eine neue Novelle. Zum Beispiel bei Energieausweisen gibt es gesetzliche Vorschriften, es ist viel gefordert.

**Flögl:** GEDESAG will Förderungen. Bei den letzten Gebäuden der Geseadag gibt es bereits viele nachhaltige Neubauten. Klimaresilienz – wie komme ich weg aus dem Gas? Öl wird es kaum mehr geben.

**Leutmetzer:** Nicht immer nur große Wohnträger sollte man ansehen. Altbauten sind privat – wie kann man das alles finanzieren? Raus aus Öl und Gas, Sanierungen, Schimmel mit Dämmung, wie soll das alles finanziert werden? Studien – wie soll alles umgesetzt werden?

**Hofbauer:** Anforderungen zu Wohnungstrennwende sind oft nicht möglich.

**Heinz:** Ich stimme mit ein – es gibt eine Energieberatung – ich habe auch ein altes Haus und merke, dass man kann nicht so einfach aussteigen kann. Wie kann man weg vom Gas? Auf Pellets umsteigen? Ist das besser? Ich finde Pellets auch nicht so gut.

**Molnar:** Nicht das einzelne Gebäude betrachten, sondern eine ganzheitliche Sicht ist das Ziel.

**Herz:** Ich bin bei GEDESAG Aufsichtsrat. Es werden alle Gesetze eingehalten, bei den Entscheidungen welches Grundstück wird gekauft. Man kann als Vorstand nur begrenzt mitbestimmen. Welche Baumaterialien kann ich nicht bestimmen. Das kann nur die Geschäftsführung.

**Weitzer:** Baurecht ist sehr breit und streng. Alles was Neubau ist, ist wie man es sich wünschen würde. Bei Generalsanierungen hat die GEDESAG einen Förderhintergrund, die Geschäftsführung ist verantwortlich, in welche Richtung es geht. Alles was neu gebaut wird, ist Niedrigenergiestand.

**Max Nutz:** Andere Bauträger haben bessere Ziele, die sie selbst definieren. Welche Ziele hat Gedesag?

**Herz:** Zum Beispiel bei Fassadenbegrünung – wie kann man grüner bauen? Es gibt in der GEDESAG sehr wohl Gespräche – letztendlich ist es Sozialer Wohnbau. Wir wollen Bäume und Wiesen. Zum Beispiel in der Bernadiegasse: hier wird es mehr Grün geben, einen Hof und einen Spielplatz. Es wird höher gebaut, was positiv im großvolumigen Bau ist– es können nicht alle Einfamilienhäuser bauen. Verdichten ist im Fokus. Es muss allerdings günstiger gebaut werden und es wird Abstriche geben.

**Heinz:** 30 Jahre Wohnbauforschung: Impulsvorträge: Viertel hoch Zwei von Prof. Hanus über GEDESAG Projekte in Krems – Energieeffizienz wurde dargestellt. Auch von der forschenden Seite - Innerstädtische Projekte waren dabei! Unterlagen dazu folgen.

**Böck:** Kleinanmerkung zur GEDESAG: Radfahranlagen entsprechen nicht den aktuellen Stand – Abstellanlagen, die den Stand der Technik und gesetzlichen Lage entsprechen sollen gebaut werden. Marin Leberzipf: GEDESAG Hausverwaltung- was Sanierungen – offensiveres Vorgehen – mehr Infos, was sinnvoll wäre. In Furth – GEDESAG – keine Infos an Bewohner\*innen. Weg vom Gas zum Beispiel. Wenn man gemeinsam saniert, wäre es günstiger.

**Flögl:** Es gäbe Verbesserungsbedarf. Es sind entsprechenden Gebühren zu gering - bei der Kommunikation.

**Schmid:** Ich wohne in einem Gebäude der GEDESAG und es gab immer kooperative Gespräche bei gemeinsamen Projekten. Man muss als Eigentümer Eigenverantwortung übernehmen. Wenn es genug Interessenten gibt, dann kommt die GEDESAG schnell und zuverlässig. Wenn kein Interesse da ist, ist es schwierig.

**Ipsier:** Aus der Forschung gibt es Ergebnisse zu Energy Performance Gap. Z. B. Was wird bei einem Monitoring sichtbar: 100 oder 200 mehr Prozent wurden verbraucht, als angenommen. Die Ausführungsqualität weist Mängel auf. Das Nutzerverhalten lässt sich nicht wegdiskutieren. Wo es große Ansatzhebel gibt, bei den Nutzern und Betreibern. Man muss die Überlegung im Hinterkopf halten, welche Möglichkeiten es gibt. Der Austausch sollte verbessert werden. Das ist wichtiger Ansatzpunkt.

**Weitzer:** Kommunikation ist ein Thema. Bei der GEDESAG – mit Zuständigen thematisieren – energetisches Thema. Energiesparen im Magistrat: Milder Oktober ist dem Magistrat punkto Energieverbrauch entgegengekommen. Aber es gab ein Ausschreiben zur Motivation zum Energiesparen innerhalb des Magistrats. Amtsgebäude, Schulen, Kindergarten, Bauhof, alle haben durch Maßnahmen eingespart. In Summe wurde ein Drittel an Energieverbrauch eingespart. Eine Strategie ist wichtig.

**Herz:** Teilt den Direktoren von Gedesag die Forderungen mit. Die Arbeitsaufgaben der Gedeag sind enorm? 14.000 Wohnung werden verwaltet und jeder Einzelne hat Ansprüche, z. B. für Photovoltaikanlagen, etc. - ... es ist nicht einfach, alles sofort umzustellen. – für jeden ist nicht sofort alles umsetzbar.

**Litschauer:** Ergebnis offen – wir können nicht alle Fragen beantworten.

**Leberzipf:** Man will mehr, als man sich wünscht. Es gibt nicht immer eigenverantwortliche Bewohner\*innen.

**Heinz:** Service Center Bauen – es gibt Energieberatungen im Haus. Es gibt Hohlschuld. Eigenverantwortung ist gefragt.

**Litschauer:** Welche Punkte wollen noch angesprochen werden? Was nehmen wir mit in den nächsten Dialog?

**Marlene Nutz:** Form von Verbindlichkeit – wer kommuniziert mit GEDESAG?

**Herz:** Was soll ich sagen: Ihr müsst euch mehr um Mieter und Eigentümer kümmern?

**Dewisch:** Warum wird nicht jemand von GEDESAG eingeladen? Ist immer wieder ein Thema.

**Nutz:** Einsparung von Energie und Wärme ist gefragt. Wären nicht Aufstockungen bei bestehenden Gebäuden möglich – muss immer nur mehr gebaut werden? Verkehrskonzepte sind wichtig – wie werden diese in den Wohnbau inkludiert und plant?

**Dewisch:** Einfluss von Seiten der Stadt ist begrenzt.

**Böck:** Radfahrthema soll an GEDESAG weitergeleitet werden.

**Herz:** Direkt anfragen?

**Leutmetzer:** Es muss der Bauordnung entsprechend geplant und gebaut werden.

**Heinz:** Klima interessiert uns, Radständer interessieren uns nicht.

**Böck:** Parkplätze sind mehr im Fokus. Menschen werden nicht mit Rad fahren.

**Zeman:** auch Radständer ein Thema – Verkehrsberuhigen – Radfahrer fördern.

**Litschauer:** Andere Wohnbauträger könnten auch eingeladen werden.

**Molnar:** Ergebnisse: Gedesag macht viel gut. Mobilität und Fahrrad sind verbesserungswürdig. Bitte direkt die Verantwortlichen einladen, damit Gespräche entstehen.

Beauftragung Stadtquartiere – ist für die Stadt Krems interessant. Negativ aufgefallen ist die Innenentwicklung statt Außenentwicklung sowie die Mobilitätsanbindung, die stark verbesserungswürdig ist.

**Winkler:** Innermobilität – es sind zwei Konzepte vorhanden: für den ländlichen Raum und für städtische Bereiche. Diese können vorgestellt werden.

## **II. Gewerbenutzung: Verbrauch wertvoller Bodenressourcen. Stoppen.**

**Nutz:** Welche Möglichkeiten hat die Stadt. Stellplätze unterhalb?

**Leutmetzer:** Wird beurteilt und bewilligt. Unterirdisch kann nicht verlangt werden. Nur bei Neuwidmungen. Bei Bestandwidmungen ist das nicht möglich. Zustimmung ist notwendig. Bei einer Fläche im Industriegebiet gibt es derzeit nicht die Möglichkeit, wenn die Besitzer nicht zustimmen.

**Schmid:** Für Mischnutzung gibt es breites Spektrum – für Wohnen nicht zulässig.

**Leutmetzer:** Bauland von Land NÖ. 3 Projekte mit Vorprüfungen sind im Laufen.

**Weßling:** Es gibt in der Stadt eine Stellplatzabgabe. Bei Gewerbepark - Versiegelung ist Abgabe fällig.

**Leutmetzer:** Gegenteil – Ein Projekt muss Stellplätze vorsehen, wenn nicht, dann Abgabe. Strafe bei Verkehrserregerabgabe pro Stellplatz bei Versiegelung.

**Leutmetzer:** Wird sich das ansehen. Zivilrechtlich ein Thema.

**Böck:** Auf versiegelte Fläche Einfluss zu nehmen im Zuge einer Bauverhandlung.

**Heinz:** Bauverhandlung – gibt keine Einflussnahme. Recht als Grundeigentümer – jeder kann es selbst entscheiden.

**Flögl:** Österreich ist Versiegelungsweltmeister – Übel.

**Weitzer:** Rechtlich ist alles gesagt. Krems: Infrastruktur ist über die Grenzen gestellt. In der Planung haben wir alles bedacht, was ist möglich. Bei Projektentwicklung sollte ein funktionelles Recht bestehen, wie viel versiegelt wird. Bestimmung über Versiegelungsgrad in Bebauungsplänen wäre

ideal. Freiflächen und deren Ausgestaltung soll im Fokus sein. Was ist, wenn der Planer es nicht einhält. Was ist die Rechtsfolge? Die Rechtswirkung ist problematisch.

**Heinz:** Nachverdichtung im innerstädtischen Bereich: Hier gibt es ein Raumordnungsgesetz – da bewegt sich was in der Stadt. Ausbau der inneren Stadt ist möglich.

**Winker:** Es gibt ein *Innermob Projekt* an der Universität. Es ist ein Mobilitätskonzept, das Land NÖ lässt es zu. Vielen Bauträgern ist das nicht bekannt. Stellplätze sind unterirdisch und kann man forcieren.

**Weitzer:** Graz ist ein Beispiel – sie wenden das an. Zivilrechtlich gibt es durchwegs negative Erfahrungen – im Städtebund aus allen Städten. Car-Sharing gibt es nicht.

**Radinger:** Gibt es Bauherrnberatung in Krems? Von totaler Versiegelung wegzukommen wäre ein Wunsch, hin zum verträglicheren Bauen.

**Heinz:** Jeder Planer macht Erstberatungen.

**Weitzer:** Auch beim Land NÖ gibt es Beratungen.

**Herz:** Die Innenverdichtung wird forciert. Keine Illusion, was verbaut ist, wird sich nicht ändern. Bei große Bauten ist jeder dagegen. Die Innenverdichtung bringt auch mehr Verkehr. Es gibt Autos, diese werden nicht verschwinden. Es werden mehr Parkplätze benötigt. Es wird oft nicht gewollt, das Nachverdichten.

**Hofbauer:** Bei der Nachverdichtung in Krems in der Innenstadt ist nicht so viel Potential da.

**Herz:** Es gibt immer einen Aufschrei sowie zum Beispiel in der Mühlbachgasse.

**Hofbauer:** Verträglich durchführen.

**Nutz Max:** Mehr Wohnraum, mehr Verkehr – Wohnbau hört nicht beim Haus auf- es muss jeder von A nach B kommen. Nachverdichtung – es muss aber nicht mehr Verkehr geben. Es gibt Stadtbusse.

**Herz:** Man kann niemanden zwingen zum öffentlichen Fahren.

**Ipsier:** Nutzer\*innen entscheiden. Aber Einfluss – welche attraktive Wege es in der Möglichkeit gibt ist oft entscheidend.

**Zemann:** Es gibt mehr Verkehr, aber es findet derzeit eine Bewusstseinsänderung statt. Der Stadtbus wird gut angenommen. Zum Thema Individualverkehr ist die Stadt angehalten, dass Parkplätze geschaffen werden.

**Heinz:** Im Privatbereich: Intensivierung der Ressourcen.

**Nutz:** Nachverdichtung durch die Nutzer\*innen. Es kommt auf die Planung an. Ein Konzept zu Luftschneisen solle erstellt werden und welche Grünflächen bleiben sollen. Sinnvolles Planen ist notwendig und Verständnis ist gefragt.

**Böck:** Es gibt unterschiedliche Mobilitätsbedürfnisse. Z.B. Mühlbachgasse ist fußläufig erreichbar. In Gneixendorf benötigt man ein Auto, denn die Menschen kommen nicht weg. Man muss den Erfordernissen entsprechend umgehen.

**Hofbauer:** Angebot stellen um zur Reduktion zu kommen.

**Weßling:** Gar nicht bauen wäre ein Ansatz. Wir haben genügend Leerstand. Die Politik sollte Leerstandsabgaben fordern. Wie kommt man an 80-Jährige, die müssen nicht mehr große Gebäude alleine bewohnen.

**Litschauer:** Dazu braucht es ein eigenes Format in einem anderen Klimadialog.

### III. Prüfung der Rückgewinnung auf Grünland

**Molnar:** Die Stadt Krems ist ein Moloch bei Bau – das kann ich nicht bestätigen. Großbauern: 12.800 m<sup>2</sup> sind damals umgewidmet worden. In den letzten 10 Jahren ist nur ein Hektar umgewidmet.

**Herz:** Ja, fast nichts ist in letzten 10 Jahren umgewidmet worden, außer Weinbauschule, Feuerwehrhäuser, ehemalige Stadtgarten. Minimal Tatsache. Früher hatte man keinen Bauzwang.

Es gibt Altlasten. Es wurden Gründe für Spekulation für die Familie gekauft. Wenn Preis gut ist, dann wird gebaut. Und die Stadt kann derzeit nicht rückwidmen. Die Stadt hat zum Rückkauf nicht das Geld. Im Örtliche Entwicklungskonzept (ÖEK) arbeiten wir schon lange. Alle sind dabei – aus jeder Fraktion und verschiedene Stakeholder. Was können wir neu machen? Bei bestehenden Widmungen kann man keinen Bauzwang durchführen. Was in den 80 Jahren gewidmet wurde, kann man nicht mehr retour widmen.

**Heinz:** Ich gebe Stadtrat Herz recht. In einer GR-Sitzung ist eine Bausperre beschlossen worden.

**Leutmetzer:** Alte Widmungen sind in Bauland im Wohngebiet beschlossen worden.... Es ist und musste Wald gerodet werden. Für die Stadt fallen Kosten an. Kanal und Straße muss gebaut werden fügt Molnar hinzu. Aufschließung muss übernommen werden.

**Leutmetzer:** Bei jeder Rodung gibt es einen Aufschrei, aber man kann die Eigentümer nicht hindern. Die Altlasten darf man nicht unterschätzen.

**Nutz:** Halb beantwortet. Kann man Nutzungsart nicht ändern?

**Schmid:** Nur, wenn Besitzer zustimmt. In vielen Fällen geht das nur mitgeben und nehmen...

**Nutz:** Gibt es keine Möglichkeit bei Plänen die freien Flächen zu erhalten mit Planungssicherheit? Wurde das ausgeschöpft?

**Leutmetzer:** Bei den Bebauungsplänen wurde nicht immer alles ausgenutzt – es nützt nichts, wenn Besitzer ausnützen.

**Schmid:** Dazu gibt es auch Teilungen. Wenn ein Grundstück mit zwei Wohneinheiten bebaut werden müssen, dann teilen die Besitzer\*innen.

**Weitzer:** Vor zwei Wochen sagten Experten, dass es ist, dass bei Entwicklungen Grundstücke vereinigt oder geteilt werden. Von Projektentwicklung sind wir zweiter Sieger. Bebauungspläne sind ausgeschöpft: Es sind Bebauungspläne vorhanden, wo es Regelungsbedarf gibt. Dort war man versucht Gutes zu tun. Im Sinne der Raumordnung kann man nicht selbstbestimmen. Langwierige Projekte kann man nicht verhindern und sind unendlich.

**Heinz:** 1000 m<sup>2</sup> sind umgewidmet um 600.000 Euro, das ist ja eine Wertigkeit. Wer macht das? Kann die Stadt die Gründe nicht kaufen?

**Mitmasser:** Einzelne Grundstücke kaufen und zurückwidmen wäre ideal. Wie zum Beispiel am Tullnerberg. Einzelne Stadteile könnte man kaufen. Die Stadt widmete in Bauland um bis Druck von Bevölkerung kam und wieder umgewidmet wurde.

**Ipsper:** Lebenszykluskosten muss man betrachten. Der Betrachtungshorizont durch die Klimaveränderungen hat sich verändert. Wir benötigen Grünflächen mit Ausgestaltung der Infrastrukturentlastung bei Starkregen. Einsparungen gibt es bei längerfristiger Betrachtungen. Grünland gibt Sicherheit.

## **Abschluss des 7. Klimadialoges**

**Molnar:** Erwartungen des Klimadialoges sind übertroffen. Universität für Weiterbildung (Donau-Uni), Fridays For Future. Gemeinderät\*innen, Vertreter\*innen der Verwaltung. Ich danke der hochkarätigen Runde zu dem ernstesten Thema, das ruhig und konstruierend stattfand. Ich danke zum fundierten Austausch. Die besprochenen Projekte werden verfolgt.

Ich finde, dass die Stadt in gewissen Bereichen wenig Eingriffsmöglichkeit hat, aber verstärkt auf Grünraumvernetzung Wert legt. Luftschneisen, Windschneisen, Brunnen, Grün muss Platz haben. Es gibt Angebote für sanfte Mobilität. Rad und Gehwege werden ins Auge gefasst. Es muss nicht mehr jede\*r Auto fahren. Bürger\*innen aktivieren. Du bist ein Teil und eigenverantwortlich.

Ich will Radfahrabstellplätze und positive Entwicklungen, die es auch schon gibt.

Dichtverbaute Plätze mit viel Grünraum wollen wir alle –

**Nutz Marlene:** Die Stadt kann noch mehr. Gibt es Projekte?

**Molnar:** Beim Klima- und Umweltplan sind im Budget 2023 Konzepte für Grünräume

**Böck:** Viele Gedanken wurden heute angesprochen, was man von der Stadt fordern kann und welchen Spielraum es gibt. Bei der Raumordnung ist klar definiert, wie weit man die Situationen ausreizen kann. Optimums sollen wir herausholen und wir benötigen eine gemeinsame Bewusstseinsbildung, dann gehen alle Teilnehmenden besser aus dem Dialog heraus. Wir müssen einen gemeinsamen Weg gehen, wo sich die Stadt positiv entwickeln kann. Die Kooperation mit Expert\*innen der Universität ist ein toller Weg. Mit Geldaufstellen und Förderungen wird ein nächster Schritt möglich sein. Investment steht im Vordergrund.

### **Ausblick: 1. Quartal.**

**Kremser Klimakonferenz:** Ende April – Anfang Mai.

**Weitzer:** Zur urbanen Hitze gibt es für den Dreifaltigkeitsplatz und den Hafnerplatz Konzepte. Eine historische Analyse dient als Vorlage für die Fachplanung, die planerisch gestalterisch agiert. Diese Fachplanungen mit Umsetzungen werden in den nächsten Jahren forciert.

**Molnar:** Zukunftskonferenz gibt es seit 12 Jahren. 2023 findet die Zukunftskonferenz und die Klimakonferenz im ersten Halbjahr statt. Ab 2024 findet die Zukunftskonferenz im Frühjahr und die Klimakonferenz im Herbst statt.

**Heinz:** sendet Unterlagen (Wohnbauforschung/Grafenegg)

**Winkler:** Unterlagen von Projekten

Fridays For Future Krems: Protokoll zum 8. Klimadialog, dann wieder die Stadt Krems abwechselnd.